

lors de sa première décision et que cette décision n'est pas apte à sauvegarder ses intérêts. Il est de même loisible en procédure d'en appeler du tribunal mal informé au tribunal mieux informé, en demandant la revision d'un arrêt rendu au vu de faits insuffisamment élucidés.

Or, c'est sous ce jour que se présente l'espèce actuelle. Ainsi qu'il ressort du dossier, c'est aux nouvelles informations obtenues après coup sur le rôle joué par l'administrateur de la faillite lors de la première assemblée et sur ses rapports avec les époux Jeanrenaud que doit être attribué le revirement qui s'est produit parmi la majorité des créanciers et qui l'a déterminée à remettre de nouveau la liquidation à l'office des faillites et à continuer le procès intenté par l'office aux époux Jeanrenaud. Comme d'autre part aucun fait accompli ne s'oppose à l'exécution de cette décision, il n'existe pas de motif valable pour l'attaquer.

Par ces motifs,

La Chambre des Poursuites et des Faillites  
prononce :

Le recours est écarté.

### 102. **Entscheid vom 16. September 1909** in Sachen **Bertschinger**.

*Stellung und Kompetenzen der Aufsichtsbehörden im Konkursverfahren.*

A. — Der Rekurrent Theodor Bertschinger, Baumeister in Benzburg, und J. H. Kuhn, Ingenieur in Zürich III, über dessen Vermögen der Konkurs eröffnet worden ist, sind Miteigentümer der Liegenschaften „zur hinteren Wald“ in Hbngg. Hinsichtlich dieser Liegenschaften besteht zwischen Bertschinger und Kuhn eine einfache Gesellschaft. Laut dem Gesellschaftsvertrag vom 5. Juli 1892 ist, wenn ein Gesellschafter in Konkurs gerät, der andere berechtigt, gegen Ersatz der Hälfte der vom Konkursiten gemachten Einzahlungen die Liegenschaften ganz an sich zu ziehen.

Auf Grund dieser Vertragsbestimmung verlangte Bertschinger

von der Konkursmasse Kuhn die Zufertigung der im Eigentum des Kuhn sich befindenden Hälfte der fraglichen Liegenschaften und erklärte sich bereit, gemäß dem Vertrag die Hälfte der von Kuhn geleisteten Einzahlungen zurückzuerstatten, unter Kompensationsvorbehalt.

Dieses Begehren wurde vom Konkursamt Außerföhl als Konkursverwaltung am 9. März 1909 mit der Begründung abgewiesen, daß der geltend gemachte Anspruch im Konkurs nicht realiter durchführbar sei. Zugleich setzte das Konkursamt dem Rekurrenten eine Frist zur Beschwerdeführung an, unter der Androhung, daß nach fruchtlosem Ablauf derselben die obige Verfügung in Rechtskraft erwachse.

B. — Hierauf erhob Bertschinger rechtzeitig und unter Wiederholung seines Begehrens bei den zürcherischen Aufsichtsbehörden Beschwerde, jedoch ohne Erfolg.

Der abweisende Entscheid der kantonalen Aufsichtsbehörde stützt sich in der Hauptsache auf folgende Erwägungen: Da Kuhn notariatischer Eigentümer der Hälfte der Liegenschaften „zur hinteren Wald“ sei, so könne es sich nicht um eine eigentliche vindikation, sondern lediglich um einen Aussonderungsanspruch handeln. Die Streitfrage sei eine solche des materiellen Rechts, zu deren Entscheidung der Richter kompetent sei und nicht die Aufsichtsbehörden. Die Sache sei vom Konkursamt durch die unnötige Fristansetzung zur Beschwerde auf einen unrichtigen Boden gestellt worden. Eine Beschwerde über die angefochtene Verfügung des Konkursamts sei überhaupt nicht zulässig gewesen. Es werde vielmehr Sache des Rekurrenten sein, seinen Anspruch auf dem Wege des Prozesses zu verfolgen. Wenn das Konkursamt den im Streit liegenden Anspruch als vindikationsanspruch im Sinne des Art. 242 SchRG aufgefaßt haben sollte, so hätte eine Frist zur Anhebung der Klage und nicht zur Beschwerdeführung angesetzt werden sollen. Die erfolgte Fristansetzung sei daher rechtlich als nicht geschehen zu betrachten.

C. — Diesen Entscheid hat Bertschinger rechtzeitig ans Bundesgericht weitergezogen.

Das Konkursamt Außerföhl als Rekurrsgegner hat auf Verwerfung des Rekurses wegen sachlicher Inkompetenz der Aufsichtsbehörden angetragen.

Die Schuldbetreibungs- und Konkurskammer zieht  
in Erwägung :

Der Rekurrent verlangt von den Aufsichtsbehörden, daß sie die Konkursmasse anhalten, seinem Begehren, daß ihm das Waidland zugefertigt werde, nachzukommen.

Mit Recht hat die Vorinstanz entschieden, daß die Aufsichtsbehörden hiezu nicht zuständig seien. Wenn die Konkursmasse ihre Verpflichtung bestreitet, daß zur Masse gehörende Miteigentumsrecht an den betreffenden Liegenschaften in der vom Rekurrenten verlangten Art und Weise zu veräußern, so tut sie das nicht in Verletzung irgend einer gesetzlichen Vorschrift über das Verfahren, sondern weil sie die Rechtsverbindlichkeit der vor dem Konkurs getroffenen Abmachungen für die Konkursgläubiger nicht anerkennt. Der Rekurrent und die Konkursmasse divergieren also in ihrer Auffassung über die Rechtswirkungen eines Vertrages, welche natürlich nur vom Richter definitiv festgestellt werden können. Es kann keine Rede davon sein, daß die Aufsichtsbehörden sich in diesen gewöhnlichen Rechtsstreit mischen und den Prozeß für den Rekurrenten dadurch überflüssig machen könnten, daß sie der Masse Weisung geben, den Anspruch des Rekurrenten anzuerkennen. Die Gläubigergesamtheit entscheidet vollständig souverän darüber, ob und welche vertraglichen Ansprüche, die an die Masse gestellt werden, sie anerkennen oder vor den Richter bringen wolle. Ob die betreffenden Ansprecher der Meinung seien, ihre Rechte seien mehr oder weniger liquid ausgewiesen, ändert an dieser ihrer Befugnis selbstverständlich nicht das Geringste. Die Aufsichtsbehörden können sich in das Liquidationsverfahren nur insofern einmischen, als sie darüber zu wachen haben, daß die gesetzlichen Rechte der Parteien gewahrt bleiben und daß das Verfahren sich in den gesetzlichen Schranken abspielt. Und daß an diesen Grundsätzen durch die Fristansetzung des Konkursamtes nichts geändert werden konnte, hat die Vorinstanz in zutreffender Weise auseinandergesetzt.

Demnach hat die Schuldbetreibungs- und Konkurskammer  
erkannt:

Der Rekurs wird abgewiesen.

103. Arrêt du 16 septembre 1909 dans la cause Office des  
faillites d'Entremont.

**Art. 242 et 260 LP:** Portée du droit, réservé à chaque créancier, de contester les revendications de tiers auxquelles la masse a renoncé à s'opposer. Effets d'une telle renonciation.

A. — Dans la faillite d'Hercule Maret à Bagnes l'office des faillites d'Entremont a porté à l'inventaire de la masse quatre immeubles inscrits au registre de l'impôt au nom de la femme du failli.

Dame Maret a, le 19 août 1905, revendiqué la propriété de ces immeubles par lettre adressée à l'office et, dans la deuxième assemblée des créanciers, le failli a renouvelé cette demande au nom de sa femme.

L'assemblée des créanciers ayant contesté cette revendication, dame Maret fut avisée qu'elle avait à ouvrir action dans un délai de dix jours, ce qu'elle fit. A l'audience il fut toutefois convenu que l'office soumettrait à nouveau l'affaire à l'assemblée des créanciers.

Le 31 mai 1906 l'assemblée des créanciers décida, à l'unanimité moins une voix, d'admettre la revendication de dame Maret. « En conséquence » dit le procès-verbal, « elle n'autorise pas le préposé à plaider comme représentant de la masse à ce sujet et l'invite à notifier à dame Maret un désistement pur et simple de la part de l'administration de la faillite ».

B. — Le 28 juin de la même année dame Maret fut avisée par l'office que Maurice et Sigéric Troillet à Bagnes avaient demandé la cession des droits de la masse. L'office informait en outre dame Maret que, sauf action en justice de sa part, les quatre immeubles seraient mis en vente.

Dame Maret recourut aux autorités de surveillance contre ces mesures, demandant qu'il fût prononcé que l'office n'avait pas le droit de vendre les immeubles et que l'octroi du délai à elle imparti fût annulé.